

Wozu bist du da, Kirche von Paderborn? Diese Frage stellte der Paderborner Erzbischof Hans-Josef Becker dem Zukunftsbild voran, auf dessen Basis das Erzbistum entwickelt wird. Wozu bist du da? Diese Frage kann sich auch jeder Einzelne stellen. Denn die Grundannahme des Zukunftsbildes ist eine biblische, dass nämlich jeder Mensch berufen ist, dass jede und jeder das eigene Leben als von Gott angenommen betrachten darf, dass es einen Sinn dieses Lebens gibt. Die Aufgabe des Menschen besteht darin, die Frage für sich zu beantworten. Wir fragen nach, heute in der Justizvollzugsanstalt Herford bei Stewart M.* und Hussein S*.

Wozu sind Sie da, Herr M. und Herr S.?

Wir fühlen uns wie Brüder, weil wir zusammen aufgewachsen sind. Mit 13 Jahren ist Stewart* zu Hause rausgeflogen und wurde von meinen Eltern aufgenommen. Inzwischen leben beide aber nicht mehr. Jetzt sitzen wir gemeinsam unsere Haftstrafen ab. Das erste Mal verhaftet zu werden und in den Knast zu kommen, ist krass, aber wir waren schon öfter hier. Wir haben den „Familienumschluss“ genehmigt bekommen, obwohl wir nicht blutsverwandt sind. Das haben wir zusammen erreicht und sind da richtig stolz drauf.

Wir sind dazu da, um einfach zu leben. Unser Alltag ist streng geregelt. Ab sechs Uhr gibt es Frühstück, dann treffen wir uns eine halbe Stunde später am „Spiegel“ im Erdgeschoss. Das ist hier der Punkt, an dem viele Gänge kreuzförmig zusammenlaufen. Halb zwölf gibt es Mittagessen, wegen Corona im Haftraum, also der Gefängniszelle. Dann geht es weiter mit Arbeit bis zum Feierabend um 15.30 Uhr. Am Tag gibt es für uns eine Stunde Hof-Freigang. Der Fernseher hier ist schon total wichtig. Wenn das Wetter schön ist und die Luft steht, ist das schon besonders hart, hier zu sein. Auch abends vor dem Einschlafen kommt man ans Nachdenken und ins Grübeln. Warum bin ich schon wieder hier gelandet?

Das ist einfach ein Teufelskreis. Ohne Meldeadresse kein Geld vom Amt, ohne Geld keine Wohnung. Wir haben mal hier, mal da gepennt und dann geht es wieder los mit den Einbrüchen. Das waren nur Läden und Geschäfte, Kinder und alte Menschen sind für uns tabu. Mehrere Tausend Euro in wenigen Tagen auszugeben, ist kein Problem. Wir gingen ins Casino, kauften Schmuck und Anzü-

ge, fuhren überall mit dem Taxi vor. Mit Geld biste wer. Wenn uns jemand fragte, woher wir das Geld hatten, sagten wir nur „Geschäfte, Bruder!“ Wenn ich hier rauskomme, habe ich aber einen Job auf einem Schrottplatz in Aussicht. Stewart fängt bald hier in der JVA eine Lehre zum Gebäudereiniger an.

Draußen habe ich Drogen genommen, schon Härteres als nur kiffen. Ich hätte hier zur Suchtberatung gehen können, fand das aber unehrlich. Als Junge, so mit dreizehn Jahren, bin ich mal auf so einen Bauernhof gekommen, wo ältere Suchtkranke waren. Zur Abschreckung, dort fand ich es aber gut, die anderen haben mich korrekt behandelt. Ich habe im Stall bei den Schweinen gearbeitet. Das war echt schön mit den Tieren. Eigentlich war Rauchen verboten, aber der Azubi da, der hat uns mit Kippen versorgt und wir haben heimlich geraucht. Mit Hilfe von Astgabeln, damit der Rauch nicht so an Händen und in den Klamotten kleben blieb.

Hier in Herford haben sie Rap-Musik-CDs zum Kauf verboten. Es gibt nur welche in der Gefängnisbücherei, aber alles Gute ist eh immer vergriffen. Das Verbot ist blöd, da hätten wir ja mal drüber diskutieren können. Sind ja nicht alle Texte gewaltverherrlichend und frauenfeindlich. Das Lied „Out of Touch“ von dem Rapper MoTrip und Michael Patrick Kelly, das im Kölner Dom aufgenommen wurde, ist überhaupt nicht gewalttätig, sondern sie singen, dass wir alle in einem Boot sitzen und von Haus und Garten.

Ein Haus, Garten und den Mercedes vor der Tür, das ist unser Traum. Mit Familie. Meine Älteste kommt langsam in das Alter, wo sie nachfragt. „Wenn du Blödsinn machst, kommst du in dein Zimmer und der Papa kommt eben nach Herford.“ So erkläre ich meiner kleinen Tochter, warum ich nicht zu Hause bin. In dem Rap heißt es: „Dies hier ist ein magischer Moment / Ein kleines bisschen Hoffnung, wenn man gerade nicht dran denkt.“ Und Hoffnung zu haben ist das Allerwichtigste. Wir zwei sind wie Brüder und wollen noch viele magische Momente erleben.

AUFGEZEICHNET UND FOTOGRAFIERT VON JULIA HOLLWEDEL

ZU DEN PERSONEN

Stewart* und Hussein* (beide 22) verbüßen momentan ihre Haftstrafe in der Justizvollzugsanstalt Herford. Beide wurden schon mehrmals inhaftiert und haben noch offene Verfahren laufen. Deswegen ist ihr konkreter Entlassungstermin noch nicht bekannt.

*Namen von der Redaktion geändert

